

Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) für Jungen in Achern/Illenau 1943–1945

Arnulf Moser

Nach der Auflösung der Heil- und Pflegeanstalt in der Illenau bei Achern 1940 wurden nach und nach drei nationalsozialistische Internatsschulen dort eingerichtet. Zuerst wurde im November 1940 eine Reichsschule für Volksdeutsche geschaffen, für Kinder von sogenannten Optanten aus Südtirol, die für Deutschland bzw. das angeschlossene Österreich optiert hatten und umsiedeln wollten, nachdem Hitler gegenüber Mussolini auf die Rückgabe von Südtirol verzichtet hatte. In die Illenau kamen die Mädchen, während für die Südtiroler Jungen eine solche Reichsschule in der noch 1939 von den Franzosen geräumten Heil- und Pflegeanstalt Rufach im besetzten Elsass eingerichtet wurde. Die Schule in der Illenau führte ab Herbst 1943 die Bezeichnung Deutsche Heimschule. Die Leitung hatte die Studienrätin Klara Keit.¹

Dann wurde zusätzlich ab Herbst 1941 eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) für Mädchen eingerichtet, von denen es insgesamt nur drei gab, Hubertendorf-Türnitz in Österreich, Colmar-Berg in Luxemburg und Achern. Diese wurde aber bald in die beschlagnahmte Benediktinerabtei Schweiklberg bei Vilshofen in Bayern verlegt, kehrte aber wieder zurück, weil dort ebenfalls Südtiroler Schüler unterrichtet werden sollten, und zog im Mai 1943 unter der Leitung von Dr. Margret Wevers in das Schulgebäude (Marianum) des Klosters Hegne am Bodensee. Diese Versuchsschule firmierte dort aber mit gleichem Merkblatt wie in Achern unter der Bezeichnung Deutsche Heimschule. Der Wechsel in der Bezeichnung hängt damit zusammen, dass das Reichsfinanzministerium keine Mädchen-Napolas finanzieren wollte. Die Deutschen Heimschulen waren eigentlich eine Internatsform unterhalb der Napolas. Parallel zu dieser Mädchen-Napola wurde auch in Rufach noch eine Napola für Jungen eingerichtet

Und schließlich wurde 1943 in der Illenau noch eine neue Napola für Jungen gegründet, über die sehr wenig bekannt ist. Sie ist eine der letzten Napolas, die noch gegründet wurden. In einer chronologischen Liste von 36 dieser Schulen, die 1933 mit Plön, Potsdam und Köslin beginnt, erscheint sie unter Nr. 35, gefolgt von Kuttenberg in Böhmen im April 1944.² Leiter der neuen Napola wurde Oberstudienrat Kurt Bockhacker.

Er war zuvor Lehrer an der Napola Rufach, wohin er im Oktober 1942 von der Napola Oranienstein bei Limburg gekommen war. In Rufach hatte er als Hundertschaftsführer die Oberstufe der Napola geleitet.³ Seine Frau Elisabeth betreute als Heimmutter die jüngsten Schüler in Achern. Die neue Napola hatte das Hausrecht in der Illenau. Als Einzugsgebiet dieser neuen Napola wurden Nord- und Mittelbaden, also die Landkreise von Offenburg bis Tauberbischofsheim, festgelegt, während Rufach für das Elsass sowie die Landkreise am Oberrhein von Lahr bis Lörrach zuständig war. Der Napola Reichenau, 1941 ebenfalls in einer geräumten Heil- und Pfleganstalt gegründet, blieben die Landkreise zwischen Säckingen und Konstanz, ferner Vorarlberg und Tirol als Einzugsgebiet sowie Kinder aus bombengefährdeten Gebieten.⁴

Die wenigen Informationen über diese Napola und über das Ende der Mädchen-Heimschule wie der Napola in der Illenau, insbesondere das dramatische Ende der Napola, ergeben sich aus einem Bericht des Regierungsinspektors Leopold Zipfel vom 31. Januar 1946 an das Badische Kultusministerium in Freiburg.⁵ Zipfel war als Rentmeister für die Verwaltung dieser Schulen zuständig gewesen. Danach hatte die Reichsschule für Mädchen zunächst 400 bis 450 Schülerinnen. Sie musste dann aber ab Oktober 1943 Räume an die neue Jungen-Napola abtreten und wurde dadurch mehr und mehr eingeschränkt. Sie hatte im September 1944 noch 270 Mädchen in den Klassen V 1–4 (Volksschule) und O 4–8 (Oberschule). Dazu ist allerdings zu erklären, dass sich hier auch die politisch-militärischen Veränderungen in Italien bemerkbar machten. Nach dem Sturz von Mussolini und dem Wechsel der italienischen Regierung auf die Seite der Alliierten waren die Abmachungen zwischen Hitler und Mussolini hinfällig. Die Übersiedlung aus Südtirol nach Deutschland wurde gestoppt. Die Wehrmacht marschierte in Südtirol ein, und es wurden dort ab Anfang 1944 deutsche Oberschulen eingerichtet, sodass etliche Mädchen ihren Schulbesuch nun in Südtirol fortsetzten. Im November 1944 verlegte Klara Keit wegen der herannahenden Front die Schule nach Schwäbisch Gmünd. Die Südtiroler Mädchen fuhren in die Weihnachtsferien und kamen nicht mehr zurück, sodass in Schwäbisch Gmünd nur noch etwa 20 Mädchen da waren. Das vorgesehene Schulgebäude wurde aber für Lazarettzwecke benötigt, sodass diese Schule Ende Januar 1945 offiziell aufgelöst war. Mädchen, die nicht nach Hause geschickt werden konnten, kamen in die Internatsschule Neudietendorf in Thüringen oder in ein Heim für auslandsdeutsche Schülerinnen in Freudenstadt. Zipfel erwähnt aber nicht die

zur Eindeutschung in die Reichsschule nach Achern gebrachten etwa 50 polnischen Mädchen. Sie sind nach und nach in deutsche Familien übergeben worden und nach Kriegsende von den Alliierten nach Polen zurückgebracht worden. An diesem Eindeutschungsprogramm war auch die Organisation „Lebensborn“ beteiligt gewesen.

Von der Napola Achern war bislang bekannt, dass sie 1943 mit den Zügen 1–3 (Klassen 5–7) begonnen hatte, deren Schüler aus den Oberschulen des Einzugsgebietes kamen. Der neue Zug 1 im September 1944 sollte aus den Volksschulen kommen, und Bockhacker wandte sich mit Merkblättern an die staatlichen Schulämter. Er suchte den überdurchschnittlichen Schüler, der „trotz der vielseitigen Belastung durch den Internatsdienst die unterrichtlichen Anforderungen, wie sie die öffentliche höhere Schule stellt, glatt erfüllt. Der deutsche Junge, den die Anstalten suchen, ist der gesunde, saubere, robuste, gut begabte Junge, der den Anforderungen der vielseitigen harten Erziehung gewachsen ist. Der weiche, empfindsame Streber, der grüblerische Einzelgänger wird sich auf die Dauer nicht durchsetzen. Nicht geeignet für die Aufnahme sind Schüler mit ausgeprägtem Platt- und Knickfuß bds., starken Haltungsfehlern, starker X- bzw. O-Beinbildung, Sprachfehlern, allgemeiner Körperschwäche und frühzeitiger Neigung zu Fettleibigkeit.“ Die Schulämter verkürzten in ihrem Rundschreiben das Profil: „Es wird kein besonderer Wert gelegt auf überdurchschnittliche Begabung. Es genügt, wenn der Schüler den schulischen Anforderungen der Oberstufe folgen kann. Entscheidend ist die körperliche Haltung. Der Schüler muß körperlich der harten Erziehung gewachsen sein, Streber und unkameradschaftliche Schüler werden sich in der Anstalt nicht halten können.“⁶

Nach dem Bericht von Zipfel entwickelte sich die Napola Achern aber nur mühsam und kam bis September 1944 auf einen Stand von 130 Jungmännern in den Zügen O 1 bis O 4 (10- bis 14jährige). Wegen der herannahenden Front sollten die Züge 1 bis 3 jetzt an die Napola Klotsche bei Dresden verlegt werden, was bei der Kriegslage völlig unrealistisch war. Sie kamen nur bis zur Napola Backnang. Der dritte Zug kehrte nach Weihnachten 1944 teilweise wieder nach Achern zurück, während die jüngeren Schüler zum Teil noch mit der Napola Backnang im Februar 1945 Richtung Oberbayern evakuiert wurden. Die in Achern verbliebenen Schüler wurden im Januar 1945 nach der Bombardierung Acherns bei Aufräumarbeiten eingesetzt.

Zu den Tausenden von Evakuierten, Flüchtlingen, Ausgebombten, die ab Ende 1944 in Deutschland unterwegs waren,

kamen auch noch Hunderte von Schülern der Napolas und der Adolf-Hitler-Schulen hinzu, die wegen der Kriegslage zum Teil über weite Entfernungen zu verwandten Schulen verlegt wurden. Dabei ging es weniger um den Schutz der Schüler, die nicht mehr als die übrige Zivilbevölkerung gefährdet waren, sondern es ging darum, den elitären Anspruch, die Ausbildung von Führungskräften für das Regime unbedingt noch fortzusetzen. Dabei spielte wohl auch eine Weisung Hitlers vom 7. Dezember 1944 eine Rolle, dass der Offiziersnachwuchs nur noch von den Ausleseschulen kommen sollte und dass Napolas deswegen nicht einfach aufgelöst und die Gebäude auch nicht für andere Zwecke umfunktioniert werden durften. Die Napola Weierhof in der Pfalz zog ebenfalls nach Backnang um. Nach Achern kamen Teile der humanistischen Napola Ilfeld im Harz. Diesen Schülern fiel der „recht häufige Kommißton der NPEA Achern“ auf. Sie wurden zusammen mit den älteren Mädchen der Deutschen Heimschule auch zu Schanzarbeiten am Oberrhein eingesetzt.⁷ Anfang 1945 zogen die Schüler aus Ilfeld weiter zur Napola Ballenstedt (Anhalt). Vielleicht hat Bockhacker diesen zackigen Ton aus Rufach mitgebracht. Schüler der Lehrerbildungsanstalt Colmar, die sich auch als eine gewisse Elite betrachteten, registrierten bei einem Besuch in Rufach: „Diese echte nationalpolitische Schule hatte ganz andere Ausrichtungsziele als unsere Schulform. Die Lehrerbildungsanstalt war ja von vornherein darauf ausgerichtet, Nachwuchs im Lehrerbereich heranzuziehen; dort aber in Rufach wurde der Parteikader nachgezogen. Bei uns in der LBA hatte das Lernen absolute Priorität. Und als wir die in Rufach besuchten, haben wir gemerkt, na ja, die machen so ein bisschen Hokuspokus: vom zweiten oder dritten Stock ins Sprungtuch zu springen, und so weiter! Mit denen in Rufach, da gab's Sportwettbewerbe, aber sonst? Außer den sportlichen Wettkämpfen gab es keine gemeinsamen Begegnungen. In all den Gesprächen bei diesen Treffen hat man gemerkt, dass die ihre Zeit dort in einem vollkommen anderen Geist verleben. Das war alles für uns so, als ob die ein Brett vor dem Hirn hätten; das haben wir damals als Jungen doch schon bemerkt.“⁸ Einige Klassen der Adolf-Hitler-Schule Westmark von der Ordensburg Vogelsang in der Eifel zogen im Herbst 1944 zunächst in das Kloster Finstingen (Fénétrange) in Lothringen, um dort bei Schanzarbeiten mitzuwirken, und von dort Anfang Oktober in das Kloster Erlenbad bei Achern, wo bereits eine Deutsche Heimschule eingerichtet war. Und aus Vogelsang erschien dort auch noch die Adolf-Hitler-Schule Franken. Anfang April 1945 zogen diese Schüler weiter in Richtung SS-Junker-Schule Bad Tölz. Die Mädchen-Napola

aus Luxemburg und die Reichsschule für Mädchen in Heijthuisen in Holland siedelten im Herbst 1944 auf das weitläufige Areal der Napola Reichenau um.

Die Napola Achern führte etliche Wirtschaftsbetriebe wie Großküche, Bäckerei, Metzgerei, Gutshof mit 30 ha, Gärtnerei, Wäscherei und Büglerei, Schneiderei, Näherei, Schuhmacherei und technische Betriebe mit Schlosserei. Außerdem hatte Achern wie jede Napola eine Kleiderkammer für die verschiedenen Uniformen und Arbeitskleidungen der Jungmannen. Die Kleiderkammer wurde im Herbst 1944 in ein Ausweichlager der Napola Achern in Baiersbronn verlegt und beim Einmarsch der Franzosen von der dortigen Bevölkerung geplündert. In den Wirtschaftsbetrieben waren 45 Personen beschäftigt, hinzu kamen 30 Ostarbeiter. Es gab 15 Dienstwohnungen in der Illenau.

Kurz vor dem Einmarsch der französischen Truppen am 15. April 1945 wurde die Verlegung der Napola Achern zur Napola Rottweil am 9. und 10. April in Angriff genommen. Es waren zu diesem Zeitpunkt noch 30 Schüler und vier Lehrer da. Aus den Vorräten der Schule wurden Lebensmittel für zwei bis drei Wochen entnommen und auf Fahrzeuge verpackt. Am 9. April wurden zwei Lehrer mit einigen Schülern und einer Krankenschwester auf einem Lastwagen mit Lebensmitteln auf den Schliffkopf im Schwarzwald transportiert und sollten von dort aus nach Rottweil weiterfahren. Die Lehrer und der Lastwagen kamen aber nie in Rottweil an, nur die Schüler mit der Krankenschwester. Der Abtransport der restlichen Schüler und des Personals erfolgte ab dem 10. April mit einem Lastwagen sowie der Zugmaschine der Anstalt und zwei Anhängern, die mehrmals zwischen Achern und Rottweil hin- und herfahren musste. Die letzte Fuhre mit Gepäck traf am 14. April in Rottweil ein. Dort konnte die Napola Achern aber nicht bleiben, weil dort bereits die Napola Rufach untergebracht werden sollte. Außerdem plante die Napola Rottweil den militärischen Einsatz der älteren Schüler zusammen mit dem Volkssturm. Man sprach in der letzten Kriegsphase von den Napolas als „festen Stützen des Kampfes“. Dieser Einsatz endete am 21. April aber ohne Verluste bei Spaichingen.⁹ Also sollte die Napola Achern ab 19. April nach Stockach weiterziehen, sie hatte jetzt nur noch die Zugmaschine mit zwei Anhängern für ihren Tross an Lebensmitteln, Bekleidungs- und Verwaltungskisten zur Verfügung. Ein Teil davon blieb von vornherein in Rottweil zurück. Die Zugmaschine fuhr mit einer Geschwindigkeit von 3 bis 5 km pro Stunde. Die ersten beiden Anhänger wurden in einem Wald bei Tuttlingen entladen. Eine Wache

mit Schülern und der Krankenschwester blieb dort zurück. Die weitere Evakuierung wurde immer chaotischer, es gab Flieger- und Panzeralarm, die Zugmaschine blieb immer wieder stehen. Noch vor Stockach wurde ein Halt in einem abgelegenen Bauernhof bei Gündelwangen vorbereitet. Als die Nachricht kam, dass Tuttlingen bereits von den Franzosen besetzt war, plante Anstaltsleiter Bockhacker, der noch über seinen Pkw verfügte, die Schüler in umliegenden Bauernhöfen unterzubringen. Doch die Bauern brachten klar zum Ausdruck, dass sie keinen längeren Aufenthalt einer Napola wünschten. Daraufhin beschloss Bockhacker, die Schüler in der Internatsschule Salem unterzubringen. Diese war 1941 der Inspektion der Deutschen Heimschulen unterstellt worden, deren Chef SS-Obergruppenführer August Heißmeyer auch die Inspektion der Napolas leitete. Nach einem Besuch Salems plante er, Kloster und Schloss abzureißen, „um Platz für einen zweckmäßigen Neubau zu machen“. Ab Anfang 1944 war Salem unter einem SS-Obersturmführer gleichgeschaltet worden.¹⁰

Das gesamte Gepäck aus Achern einschließlich der Schulakten war praktisch verloren. Zipfel erreichte Salem am 22. April zu Fuß, die Schüler auf Fahrrädern. Eine Gruppe von Schülern fuhr mit einem Lehrer noch weiter in Richtung Lindau, in Salem blieben zunächst 15 Schüler zurück. Auch Schüler und Lehrer aus Rufach trafen in Salem ein.

Zipfel hatte bei der Evakuierung eine Aktentasche mit der Bargeldkasse seiner Zahlstelle dabei, die er unterwegs seiner Frau übergab, die im Pkw des Anstaltsleiters mitgefahren war. Diese Tasche mit 16 000 RM übergab sie unterwegs an Bockhacker, der sie seiner Frau überließ. Bockhacker verließ Salem am 23. April mit unbekanntem Ziel, d. h., er versuchte sich abzusetzen. Seine Frau, die in Salem geblieben war, weigerte sich, das Bargeld an Zipfel zurückzugeben. Bockhacker hatte inzwischen den Rufacher Studienrat Dr. Senger als seinen Vertreter in der Anstaltsleitung bestimmt, der auch das Dienstgeld jetzt verwalten sollte. Über den chaotischen Umzug von Achern nach Salem und die Auseinandersetzung um die Geldtasche hat die Ehefrau Magdalena Zipfel Mitte Mai in Salem ebenfalls ein Protokoll angefertigt. Und am 13. Juni, also noch von Salem aus, schickte Zipfel einen Bericht über die Verlegung der Napola an das Badische Kultusministerium, das vor Kriegsende von Straßburg nach Meersburg umgezogen war, zu diesem Zeitpunkt aber sicher nicht mehr funktionsfähig war.

Die Odyssee der Napola Achern fand am 20. Juni 1945 ein friedliches Ende. Alle 30 Schüler, die Mitte April von Achern

aufgebrochen waren, befanden sich mittlerweile in Salem. Von Salem-Mimmenhausen fuhr Zipfel mit 40 aus Baden stammenden Schülern, also vermutlich auch noch einigen aus Rufach, nach Konstanz und von dort mit einem Sonderzug, den die französische Besatzungsmacht angeordnet hatte, über Friedrichshafen-Ulm-Stuttgart-Pforzheim nach Karlsruhe, wo sich die Gruppe auflöste. Zu diesem Zeitpunkt waren Stuttgart und Karlsruhe noch in französischer Hand. Kurz vor der Abfahrt hatte Senger Zipfel noch den Rest der Bargeldkasse in Höhe von 4470 RM übergeben. Auf jeden Fall haben alle Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen der Illenau das Kriegsende unbeschadet überstanden. Es ist merkwürdig, dass von den Schülern der Napola, die alle aus der gleichen Region stammen, noch nie jemand über die Schulzeit in Achern oder über die chaotische Evakuierung einen Bericht geschrieben hat.

Von Bockhacker wusste Zipfel zum Zeitpunkt seines Berichtes Ende Januar 1946 nur, dass dieser im Gefangenenlager Schirmeck im Elsass eingesperrt gewesen war und im November 1945 auf der Durchreise kurz in Achern Station gemacht hatte. Schirmeck war im Zweiten Weltkrieg ein deutsches Straflager für unbotmäßige Elsässer, die sich dem deutschen Besatzungsregime widersetzt hatten, und wurde offensichtlich von den Franzosen jetzt ebenfalls als Straflager genutzt. Als aktuellen Wohnsitz Bockhackers gab Zipfel Hameln in Niedersachsen an.

Zur Situation der Illenau nach der Evakuierung der Napola schreibt Zipfel, dass noch in der Kriegszeit dort auf Weisung der Kreisleitung 200 Elsässer untergebracht und von der NS-Volkswohlfahrt gepflegt worden seien. Diese hätten nach der Besetzung durch die französische Armee unter den Augen der Franzosen einen Teil des Viehs, des Mobiliars und alle landwirtschaftlichen Maschinen in das Elsass verschleppt. Diese Angaben decken sich aber nicht mit den Augenzeugenberichten zu Achern im Jahre 1945. Danach kamen im Januar 1945 elsässische Bauern aus dem Dorf Gamsheim, das von den Deutschen wegen der Frontnähe geräumt wurde, mit ihrem Vieh über den Rhein in die Illenau und zogen nach der Besetzung von Achern aber wieder zurück.¹¹

Vorübergehend brachte die französische Armee in der Illenau deutsche Gefangene unter. Im Sommer 1945 wurde die Illenau zum provisorischen Lager für ehemalige russische und polnische Fremdarbeiter, sogenannte Displaced Persons, deren Heimreise oder weiterer Verbleib noch ungeklärt war. Zipfel spricht von 1800 Personen, die einen großen Teil der Anstalts-

und Privatmöbel demoliert, verbrannt oder verkauft hätten, einschließlich des Mobiliars seiner eigenen Wohnung. Aus der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Illenau wurde schließlich eine französische Kaserne (Quartier Turenne), die bis 1994 in Betrieb war. Erst mit dem Übergang an die Stadt Achern im Jahre 1999 begannen konkrete Planungen für zivile Nutzungen der weitläufigen Anlage.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Moser, Arnulf: Die Reichsschule für Volksdeutsche in Achern/Illenau 1940–44. In: Die Ortenau 83, 2003, 107–116. DVD-Film: Erlebte Geschichte. Die Reichsschule für Volksdeutsche in Achern – eine Bildungsstätte für Südtirolerinnen, hg. vom Amt für audiovisuelle Medien (Bozen 2004)
- 2 Scholtz, Harald: NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsinstrument des Führerstaates (Göttingen 1973), 328–332
- 3 Nationalpolitische Erziehungsanstalt – Schule für Volksdeutsche Rufach (Straßburg Dezember 1943), 19f.
- 4 Generallandesarchiv Karlsruhe, Bestand 235 (Kultusministerium Karlsruhe), Nr. 35344, Nr. 35391
- 5 Staatsarchiv Freiburg, C 25/4 (Kultusministerium Freiburg), Nr. 117
- 6 Staatsarchiv Freiburg, G 225/1 (Schulamtsamt Offenburg), Nr. 127. Moser, Arnulf: Die Illenau im 2. Weltkrieg. Quellen zur nationalsozialistischen Schul- und Volkstumspolitik. In: Acherner Rückblicke 2, 2002, 70–77
- 7 Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Ilfeld. Sammlung der von 1934 bis 1944 herausgegeben Ilfeld-Blätter, Bd. 2 (Ilfeld 1998), 446, 451 f.
- 8 Hauer, Wolfram: Das Elsaß als „Erziehungsproblem“: zur Umgestaltung des Schulwesens und der Lehrerbildung jenseits des Rheins nach badischem Vorbild (1940–1945), in: Krimm, Konrad (Hg.): NS-Kulturpolitik und Gesellschaft am Oberrhein 1940–1945 (Ostfildern 2013), 239 f.
- 9 Conradt, Marieluise: Vom Königlich Württembergischen Lehrerseminar zum Staatlichen Aufbaugymnasium des Landes Baden-Württemberg 1912 bis 1994 in Rottweil (Rottweil 1994), 45–48
- 10 Poensgen, Ruprecht: Die Schule Schloss Salem im Dritten Reich, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 44, 1996, 51 f.
- 11 Lötsch, Gerhard (Hg.): Krieg und Frieden. Achern und das Jahr 1945 (Achern 2004), 31–33